Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 26. Juli 1918 — Nummer 172

Die Abwehrschlacht im Westen.

WTB. Berlin, 24. Juli, abends. Amtlich. Auf dem Schlachtfelde südlich Soissons und Reims im ganzen ruhiger Tag. Teilkämpfe südlich des Ourcq und südwestlich von Reims.

Der große Tankangriff zwischen Aisne und Marne.

WTB. Berlin, 24. Juli. Die Tanks sollten es machen. Ungeachtet des Zusammenbruches der englischen Tankwaffe im März und April an der Somme, wo englische Panzerwagen zu Hunderten von den Deutschen zusammengeschossen und erbeutet wurden, setzten auch die Franzosen ihre hauptsächliche Hoffnung für den geplanten Durchbruch zwischen Aisne und Marne auf den Masseneinsatz von Tanks. Die Franzosen brachten einen neuen Typ heraus, einen schnellfahrenden, besonders wendigen Tank. Am Morgen des 18. brachen auf der ganzen Front große Tankgeschwader unmittelbar gegen die deutschen Linien vor. Zwischen je zwei Tanks ging eine Gruppe Leute mit Flaggen als Tankführer. Sie erzielten zwar am ersten Angriffstage einen Einbruch in die deutschen Linien, es blieben jedoch bei diesem ersten Angriff eine große Anzahl Tanks auf dem Schlachtfelde liegen. Die Verluste häuften sich am folgenden Tage. Eine große Zahl von ihnen erledigten bereits die Tankabwehrgeschütze, eine weitere nicht unerhebliche Zahl setzte die Infanterie mit ihren eigenen Hilfswaffen außer Gefecht. Aber auch dort, wo den Tanks der Einbruch in die deutschen Linien gelang, verlor die deutsche Infanterie nicht den Kopf, weder die alten erfahrenen Tankkämpfer aus der Cambrai-Schlacht, noch der inzwischen eingestellte Ersatz, der zum ersten Male diesen feuerspeienden Kampfwagen gegenüberstand. Die Infanterie wich den anrollenden Panzerwagen geschickt aus und ließ sie gegen die Artilleriestellungen anlaufen, wo sie dann einer nach dem anderen erledigt wurden. Auch die Schlachtflieger zeichneten sich im Kampfe mit den Tanks aus und warfen, auf 20—30 Meter herabstoßend, wohlgezielte Bomben ab, die mehr als einen Tank außer Gefecht setzten. Von Soissons bis hinunter nach Chateau-Thierry liegen Dutzende verbrannter Tanks, zwischen ihnen in dunklen Massen schwarze und weiße Franzosen, an einzelnen Stellen weiße und auch schwarze Amerikaner, wie sie das deutsche Maschinengewehrfeuer reihenweise umlegte.



Die Kämpfe zwischen Soissons und Château-Thierry

Ein starker Aderlaß.

WTB. Berlin, 24. Juli. Bei dem deutschen Angriff am 15. Juli sind die beiden südwestlich von Reims kämpfenden italienischen Divisionen so sehr durch blutige Verluste und Gefangennahme dezimiert, daß die 8. italienische Division schleunigst herausgezogen werden mußte. Da es an guten Franzosenersatz mangelte, haben dort die Franzosen an der großen Angriffsfront zwischen Soissons und Chateau-Thierry schon alle ihre Hilfsvölker versammelt. Mehrere englische Divisionen wurden in Eilmärschen herangezogen. Am 20. Juli sind von diesen Divisionen die 51. und 62. englische aus der Gegend Pourcy Marfaux gegen das beherrschende Höhengelände von Vigny angesetzt, um uns diese Flankenstellung westlich von Reims zu entreißen. Der Angriff wurde blutig abgewiesen. Nach Gefangenenaussagen sollen die Verluste der Engländer mindestens 40 Prozent betragen. Das gänzliche Mißlingen dieses Angriffes führen sie darauf zurück, daß sie nach fünftägigen beschwerlichsten Märschen ohne Ruhepause hätten angreifen müssen. Die Stimmung der hier gefangenen englischen Soldaten und Offiziere, die nicht mehr an einen Sieg der Entente glauben, ist auffallend kriegsmüde.

WTB. Berlin, 24. Juli. Die Mulde von Ploisy ist zu einem ungeheuren Friedhofe feindlicher Angriffstruppen geworden. An jedem einzelnen Kampftage konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanteriebereitstellungen feststellen und mit dem zusammengefaßten Feuer ihrer Batterien vernichtend fassen. Auch am 23. Juli flutete der Gegner nach abgewiesenem Angriff südlich Noyant in Unordnung bis in die Mulde von Ploisy zurück, wo er sich zusammenraffte. Hier schlug jedoch in seine dichten Angriffskolonnen unser gesammeltes Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an.

Große Verluste hat der Gegner besonders auch bei seinen Tankformationen, auf die er die größten Hoffnungen setzte, erlitten. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt werden allein 43 zusammengeschossene feindliche Panzerwagen gemeldet.

Die feindliche Presse über die Kampflage.

Genf, 23. Juli. Die gestrige Havasnote erklärt, daß zwischen Aisne und Marne durch die Ankunft neuer deutscher Truppen die Schlacht erbitterter geworden sei, woraus man vermuten könne, daß der französische Angriff zum Stillstand kommen würde. Weiter weist die Note darauf hin, daß infolge des Eintreffens der deutschen Reserven die erbittertsten Kämpfe für die nächsten Tage zu erwarten seien. Einige Militärkritiker rechnen sogar mit einem deutschen Angriff an einem anderen Frontabschnitte. Auf linkssozialistischer Seite wünscht man fortgesetzt eine diplomatische Aktion. Man sagt: Wir haben nicht das Recht, unsere Soldaten bis ins Unendliche zu opfern. Lassen wir uns nicht durch die große Zahl der Vorwärtsschreier verführen: lassen wir uns nicht zu Aktionen verleiten, denen keine harte Notwendigkeit zugrunde liegt. Tun wir das Notlendige, aber nicht impulsiv. Wir dürfen nicht glauben, daß Ludendorff sich der neuen Lage resigniert fügen werde. Man sagt, daß neue deutsche Divisionen zum Angriff bereitstehen, und wir müssen annehmen, daß sie bald in die Schlacht eingreifen werden. Der „Eclair" sagt, es sei heute eine patriotische und gebieterische Pflicht, die öffentliche Meinung nicht glauben zu lassen, daß die Gegenoffensive Mangins eine Entscheidung herbeiführen könne. General Verraux schreibt im „Oeuvre": Bleiben wir wachsam. Die neue Front hat einen so bizarren Lauf, daß unsere Angriffsarmee, wenn sie weiter nach Osten vorgeht, ihren linken Flügel exponiert, der durch deutsche Kräfte zwischen Oise und Aisne angegriffen werden könnte. Unsere Truppen, die den Wald von Compiegne, die Plateaus von Moulins-sous-Touvent und d'Autreche, sowie die Stellung von Fontenoy halten, müssen auf der Hut sein, damit der Erfolg unserer Gegenoffensive nicht zunichte gemacht wird.

Basel, 23. Juli. Die „Morning Post" schreibt zur Kriegslage, der Hauptschlag Fochs sei noch nicht gefallen. Wenn auch der Ausgang der Schlacht in Frankreich noch nicht übersehbar sei, und wenn auch der Feind sich in der alten unverminderten Stärke zeige, so liege doch der erste Versuch der gesamten Ententearmee vor, den militärischen Abschluß des Krieges zu erreichen.

London, 23. Juli. Die englische Fachkritik mißt dem französischen Erfolg südlich der Marne auf Grund der letzten Berichte keine allzu hohe Bedeutung bei und betrachtet die Lage nach wie vor als ungemein ernst. In der „Morning Post" tritt Oberst Repington in einem vorsichtig gehaltenen Artikel der Auffassung entgegen, daß der französische Gegenstoß als ein Verbandssieg zu betrachten ist, indem er der Aktion Fochs jede strategische Wirkung abspricht. Es müßte bezweifelt werden, daß General Foch weitere Vorstöße werde machen können. Bei einem deutschen Gegenstoß werde er vielmehr einen Teil der eroberten Stellungen wieder räumen müssen. Repington läßt durchblicken, daß von einem Siege des Verbandes keine Rede sein könne.

Zürich, 24. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet: In dem militärischen Berichte des „Corriere della Sera" von gestern wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich die Offensive im Westen noch weiter ausdehne. Der „Matin" schreibt, daß die Entscheidung der großen Schlacht noch nicht erreicht sei und daß sie sich jetzt über eine Front von 800 Kilometer erstrecke. Die deutsche Artillerie antworte mit großer Heftigkeit der alliierten Artillerie. Augenblicklich sei das Ende des Kampfes noch ganz unabsehbar. „Daily Mail" meldet: An der ganzen Westfront steigern sich die Angriffe von allen Seiten. Es ist noch zu früh, um die kommenden Dinge klar zu übersehen. Der Feind trifft die größten Vorbereitungen für die Fortsetzung der Schlacht.

Eine Mannschaftskrise in England.

Haag, 24. Juli. Viel kommentiert wird zur Zeit in englischen Blättern ein Artikel des General Maurice. In der „Daily Chronicle" heißt es, daß England wahrscheinlich in absehbarer Zeit gezwungen sei, seinen Truppenbestand in Frankreich zu verringern, weil es bei dem dauernden Transport von Mannschaften zur Westfront nicht mehr möglich sei, die für die Heimat erforderliche Armeestärke aufrecht zu erhalten. Auch können die für die Landesverteidigung arbeitenden Industriebetriebe und die Mannschaften keine weiteren Kräfte mehr abgeben. In politischen Kreisen Englands ist man der Ansicht, daß man in England wieder vor einer Mannschaftskrise steht und daß deshalb unbedingt auf schärfere Heranziehung der Kolonien und Dominions gedrungen werden muß. Der s. Zt. in London weilende kanadische Ministerpräsident Borden telearaphierte nach Toronto, daß in dem Mannschaftsnachschub keine Verzögerung eintreten dürfe. Es sei ihm nur zu wohlbekannt, wie sehr man auch in Kanada mit Schwierigkeiten in der Mannschaftsersatzfrage zu kämpfen habe.

Diese beiden Mitteilungen beleuchten aufs schärfste die Mannschaftsnot in England und den Dominions. Der Aderlaß des englischen Volkes an der Westfront ist eben derart stark, daß er bis in die fernsten Weltteile sich fühlbar macht. Dagegen helfen alle Prahlereien von dem unerschöpflichen Menschenvorrat nichts. Wie man sieht, ist die deutsche Zermürbungstaktik nicht ohne Erfolg.

Die Amerikaner erhöhen die Dienstpflicht.

Amsterdam, 24. Juli. Die „Times" meldet aus Washington: Der Kriegsminister Baker wird dem Kongreß sofort nach seinem Zusammentreten eine Vorlage über die Erhöhung der dienstpflichtigen Altersgrenze vorlegen. Daniels, der Marineminister, teilte mit, daß das Marine- und Flottenpersonal jetzt insgesamt 500 000 Mann überschritten habe.

Das chinesisch-japanische Militärabkommen.

Genf, 24. Juli. Das in Marseille erscheinende „Echo de Chine" gibt den offiziellen Text der die Armee betreffenden chinesisch-japanischen Konventionen wieder. Das Abkommen umfaßt 12 Artikel, die die japanisch-chinesische Aktion in Sibirien genau umschreiben. In Artikel 1 heißt es: In Anbetracht der Zunahme des feindlichen Einflusses auf das östliche Rußland, durch welchen der Frieden gefährdet werden kann, liegt China und Japan die Pflicht ob, effektiv am Kriege teilzunehmen. Artikel 2 3 und 4 regeln das Verhältnis der japanischen Truppen, die im Verlaufe der Operationen in China einmarschieren mußten, zu denjenigen Chinas. Besonders interessant ist folgender Artikel: Während der Dauer der gemeinschaftlichen Operationen übernehmen beide Länder folgende Verpflichtung: Sie erleichtern sich gegenseitig Verpflegung und Informationen. Der Oberbefehl beider Länder wird nach den verschiedenen zu unternehmenden Arbeiten gemeinsam besprochen. Beide Länder liefern sich gegenseitig militärisches Material und Rohstoffe; sie unterstützen sich in der Bildung eines sanitären und militärischen Komitees. Die Behörden bleiben in steter Fühlung und liefern sich gegenseitig Fachmänner, falls solche der anderen Partei fehlen sollten. In den Militärschulen werden beide Länder Militärkarten austauschen. In Artikel 11 heißt es: Der Augenblick der Expedition wird durch die militärischen Organismen beider Länder je nach den Umständen gewählt; die Konvention und die davon abhängigen Bestimmungen verlieren ihre Kraft nach dem Kriegsende.

Der die Marine betreffende Teil wurde noch nicht veröffentlicht.

Amsterdam, 24. Juli. Die Daily Mail erfährt aus Tientsin, daß China beschlossen habe, sich an der Intervention in Sibirien zu beteiligen.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere braven Truppen die anhaltenden Anstrengungen des Feindes, unsere Linien im Devoli-Abschnit zu durchbrechen, durch zähen Widerstand vereitelt.

Der 100. Luftsieg unserer Marine-Jagdflieger.

WTB. Berlin, 24. Juli. Amtlich. Unsere in Flandern unter dem Befehl von Leutnant zur See Sachsenberg stehenden Marine-Jagdflieger schossen in den letzten Wochen 24 feindliche Flugzeuge ab und errangen damit seit Beginn dieses Fliegerverbandes, 30. April 1917, ihren 100. Luftsieg. Leutnant zur See Sachsenberg schoß seinen 16. und 17., Leutnant der Ref. M. A. Osterkamp seinen 16. Gegner ab. Hervorragend sind an den Erfolgen noch beteiligt Vizeflugmeister Heinrich und Flugmaat Jenzes.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

WTB. Berlin, 24. Juli. Nichtamtlich. Nachdem in letzter Zeit in den Admiralstabsberichten Leutnant z. S. Sachsenberg und Leutnant d. R. Osterkamp anläßlich ihres 15. Luftsieges lobend erwähnt wurden, konnte der vorstehende offizielle Bericht den 100. Luftsieg einer Marine-Jagdgruppe melden. Entsprechend den Jagdfliegern der Armee an der Landfront sind die Marine-Jagdflieger über See und im Gebiet der heimischen und besetzten Küste unermüdlich an der Arbeit, die feindlichen Luftstreitkräfte zu bekämpfen und sie an der Ausführung beabsichtigter Bombenflüge zu verhindern. Besonders seit dem vergeblichen Angriff der Engländer auf Seebrügge und Ostende zeigte sich dort eine starke Tätigkeit feindlicher Flieger, um das Ziel der Vernichtung unserer Anlagen in Flandern durch Angriffe aus der Luft zu erreichen. Unsere Marine-Kampfflieger haben bei der Abwehr der starken, gut gesicherten Bombengeschwader einen schweren Stand; trotzdem suchen sie ständig den Gegner im eigenen Gebiet auf. Mit Maschinengewehrfeuer wurde der letzthin gemeldete erfolgreiche Angriff auf die englischen U-Boote in Flandern ausgeführt. Es bot sich eben gerade kein anderes geeignetes Angriffsobjekt, nachdem einige Tage vorher der Abschuß englischer Flugboote in den englischen Gewässern von einer Marine-Flugzeugstaffel unter Führung des durch andere Heldentaten schon bekannten Oberleutnants der Ref. Christiansen gemeldet worden. Die Leistungen der Marine-Kampfflieger bei der Oesel-Unternehmung und im Kampf um die Dardanellen bleiben ebenso unvergeßlich, wie die jetzigen großen Erfolge in Flandern Anerkennung finden.

Zusammenstoß englischer Flugzeuge.

Basel, 23. Juli. Laut „Times" vom 18. Juli stießen in der Nähe Londons in Höhe von 800 Fuß zwei Flugzeuge zusammen, wovon eins niederstürzte. Führer und Beobachter unter sich begrabend, während der Offizier des anderen bei der Notlandung sich erheblich verletzte. In Herfordshire ereignete sich ein ähnlicher Fall. Zwei Offiziere blieben beim Sturze des Flugzeuges sofort tot.

„Faustpfänder" für England.

Haag, 24. Juli. Die „Daily Mail" sagt in einem Leitartikel, wenn Deutschland Belgien als Faustpfand behalten wolle, so müßte sich auch England Faustpfänder verschaffen. Das könne am besten durch eine dauernde Besetzung von Teilen Rußlands geschehen, dessen gegenwärtige Regierung direkt oder indirekt Deutschland begünstige. Man müsse mit der Besetzung solcher Gebiete zugleich militärisch-strategische Ziele verfolgen. Durch eine Besetzung der Halbinsel Kola könne Deutschland gezwungen werden, den Finnen ein Hilfskorps zur Verfügung zu stellen, um ein Vordringen der Engländer bis an die Ostsee zu verhindern. Ferner biete Persien, das sich heute in den Händen Englands befinde, eine vorzügliche Gelegenheit gegen den Kaukasus vorzurücken, wodurch wiederum die Türken in die Enge getrieben werden würden. Auch sie würden dann gezwungen sein, Deutschlands Hilfe zu erbitten.

Amsterdam, 24. Juli. Wie die „Times" meldet, wurde zwischen England und den Vereinigten Staaten einerseits und dem vor einiger Zeit gebildeten Rat des Murmangebietes ein Abkommen geschlossen über eine gemeinsame Aktion zur Verteidigung des Murmangebietes. In dem Vertrage ist u. a. festgelegt worden, daß russische Freiwilligenverbände unter russischem Kommando bei den verbündeten Streitkräften eintreten

können, deren Ausrüstung die Verbündeten übernehmen werden. Großbritannien und die Vereinigten Staaten versprechen, soweit notwendig, die Bevölkerung des Murmangebietes mit Nahrungsmitteln zu versorgen und auch die Einfuhr aller sonstigen Bedarfsartikel zu gewährleisten. Der Murmanrat soll finanziell unterstützt werden. Die verbündeten Mächte wiesen jegliche Eroberungsabsichten zurück. Der Murmanrat erklärt, daß das einzige (?) Ziel des Abkommens sei, die Integrität des Murmangebietes zu sichern für eine spätere Vereinigung mit Großrußland.

Weitere Gewalttaten?

Amsterdam, 24. Juli. Die „Morning Post", das Organ des englischen Hofes, berichtet, daß seit über vier Wochen von der früheren Zarin bei dem britischen Hofe keine unmittelbaren Mitteilungen mehr vorliegen. Das Blatt hält die Besorgnis über das Schicksal der Exzarin für begründet. Der letzte Brief von der Hand der Exzarin, der hier vorliegt, datiert vom 15. Juni.

WTB. **Moskau,** 24. Juli. „Nasch Wjäk" meldet nach einem Telegramm des Vorsitzenden des Jekaterinburger Gebietsrats, daß am 18. Juli eine unbekannte Bande den Wohnhort der ehemaligen Großfürsten Igor, Konstantin, Iwan Konstantinowitsch und Sergei Michailowitsch überfielen und die Großfürsten fortschleppten. Nachforschungen wurden eingeleitet.

Nach offiziellen Angaben ist in 24 europäischen Gouvernements des jetzigen Großrußlands eine befriedigende, zum Teil gute Ernte zu erwarten. Nur das Gouvernement Dionez ist von einer Mißernte bedroht. Die offiziellen Angaben werden durch Berichte Reisender bestätigt.

Ueber die letzten Stunden des Exzaren.

Zürich, 24. Juli. Ein hier eingetroffener Privatbericht aus Jekaterinenburg enthält folgende Einzelheiten über die letzten Stunden des Exzaren:

Am 1. Juli 5 Uhr früh wurde der Zar geweckt. Es erschien eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und sechs Mann. Sie forderten den Zaren auf, sich anzukleiden und führten ihn dann in einen Saal, worin ihm der Beschluß des Roten Terrors mitgeteilt wurde. Dem zum Tode Verurteilten wurde eine Gnadenfrist von drei Stunden gewährt, um Abschied zu nehmen und seine letzten Anordnungen zu treffen. Der Zar war bei der Verkündung des Beschlusses vollkommen gefaßt und ruhig. Dann wurde er in sein Zimmer zurückgeführt. Die Exekution war für 9 Uhr angesetzt worden. Der Zar sank in seinem Zimmer auf einen Stuhl. Nach einigen Minuten verlangte er einen Geistlichen, der auch sofort erschien. Nachdem der Zar Abschied genommen, blieb er mit dem Geistlichen allein im Gebet beisammen. Dann schrieb er einige Briefe. Um 9 Uhr wurde er zum Gerichtsplatz geholt. Der Zar versuchte aufzustehen, konnte sich aber vor Schreck nicht erheben, so daß der Geistliche und ein Soldat ihm beistehen mußten. Er stieg mühsam die Treppen hinab und stürzte einmal zusammen. Er wurde, da er sich kaum aufrecht erhalten konnte, an den Pfahl angelehnt. Der Zar versuchte noch, etwas zu sagen oder zu rufen: er erhob beide Hände. Da krachte die Salve und zu Tode getroffen sank der einst mächtige Zar zusammen.

Berlin, 24. Juli. Laut Schweizer Telegrammen aus Moskau befinden sich unter dem durch Erlaß vom 9. Juli beschlagnahmten Eigentum des Exzaren wichtige politische Aufzeichnungen des Ermordeten. Namentlich die Sicherstellung des bis zuletzt von Nikolaus persönlich besorgten Tagebuches und eines Notizbuches mit intimen, bisher unbekannten, auf den Kriegsausbruch sich beziehenden Einzelheiten, schien der Rätzregierung von großem Wert.

Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung in Oesterreich.

WTB. **Wien,** 24. Juli. Die Blätter berichten über die gestrigen Verhandlungen des Frhrn. v. Hussarek mit den Parteivertretern, die infolge der widerstrebenden Wünsche und Forderungen der Parteien vorläufig auf Schwierigkeiten stoßen. Nach den bisherigen Darlegungen Hussareks gegenüber den Parteiführern ergebe sich folgendes Programm für sein in Aussicht genommenes Kabinett: unbedingtes Festhalten am Parlament; das gegenwärtige Kabinett soll beibehalten und im Herbst von einem Kabinett mit starkem parlamentarischen Einschlag abgelöst werden; sechsmonatiges Budgetprovisorium; später Verwaltungs- und Finanzreform sowie Verfassungsreformen für Böhmen und Galizien und im Süden des Reiches. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt und morgen zum Abschluß gebracht werden.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Zum Präsidenten des in München neu errichteten Reichsfinanzhofes ist, wie wir hören, der derzeitige vortragende Rat im Reichsschatzamt, Geheimrat Dr. Moesle, ausersehen worden. Dr. Moesle hat sich bereits nach München begeben.

Berlin, 24. Juli. Wie aus Königsberg gemeldet wird, empfing heute die Handelskammer zu Königsberg den Besuch einer technischen Kommission aus der Ukraine. Es fand eine längere Besprechung statt, in welcher über die Möglichkeit einer Schiffahrtsstraße vom Schwarzen Meer zur Ostsee beraten wurde.

Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten
und die Einführung der Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen.

Von Landtagsabgeordneter Bruft-Buer i. W.

Der Reichstag hat kürzlich den „Gesetzentwurf über die Zusammensetzung des Reichstages und die Verhältniswahl in großen Wahlkreisen", in dritter Beratung verabschiedet. Die hierzu gegebene Vorlage des Bundesrats ist in wesentlichen Teilen vom Reichstag abgeändert worden. Die Fassung des Entwurfs nach den Beschlüssen des Reichstags in dritter Beratung liegt in Drucksache Nr. 1876 dem Reichstage von 1918 vor und dürfte demnächst die Zustimmung des Bundesrats wohl finden.

Tritt das Gesetz auch erst nach Ablauf der gegenwärtigen Gesetzgebungsperiode des Reichstages, die bekanntlich zum 2. Mal um ein Jahr während des Krieges verlängert worden ist, — bis 1920 — in Kraft, so dürfte dessen wesentlichster Inhalt doch bereits jetzt die weitesten Volkskreise interessieren.

Das Gesetz will zunächst die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 397 auf 441 erhöhen. § 1.) Nach § 2 sollen dann die Stadtgebiete von Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München und Dresden, sowie das Hamburgische Staatsgebiet je einen Wahlkreis bilden. Ferner werden nach § 2 noch 8 größere Wahlkreise durch Zusammenlegung kleinerer Wahlkreise oder Neuabgrenzung von bisherigen Wahlkreisen, infolge von Eingemeindungen von Landgemeinden in Stadtgemeinden, gebildet. So wird die Landgemeinde Fulerum, bisher im Wahlkreise Mülheim-Duisburg-Oberhausen gehörend, dem Wahlkreise Essen zugeteilt, weil Essen Fulerum eingemeindete. Ferner sind Teile der Gemeinde Frintrop nach Oberhausen eingemeindet und scheiden demnächst auch aus dem Wahlkreise Essen aus und kommen zum Wahlkreise Oberhausen-Duisburg-Mülheim a. Ruhr.

Für die nach den §§ 2 und 3 gebildeten größeren Wahlkreise, sowie für folgende weitere Wahlkreise: Potsdam 6, Potsdam 10, Oppeln 6, Schleswig-Holstein 7, Münster 3, (Borken-Recklinghausen-Buer), Arnsberg 5, (Bochum), Arnsberg 6 (Dortmund), Mittelfranken 1, Sachsen 16, Baden 11 und Bremen, treten dann an die Stelle des § 6 Abs. 1 und der §§ 11 und 12 des bisherigen Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag die Vorschriften der §§ 5, 7 bis 15 des gegenwärtigen neuen Wahlgesetzes. Davon besagt § 5:

„Im Wahlkreise Berlin werden 10, im Wahlkreis Teltow 7, im Wahlkreise Hamburg 5, in den Wahlkreisen Bochum — wozu die Kreise Gelsenkirchen-Bochum-Buer-Herne-Hattingen gehören — und Leipzig je 4, in den Wahlkreisen Köln, Breslau, Dortmund, Essen, Niederbarnim, München und Dresden je 3 und in den übrigen in §§ 2 bis 4 genannten Wahlkreisen je 2 Abgeordneten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt„.

Danach wird also unser Wahlkreis Borken-Recklinghausen-Buer fortan zwei Reichstagsabgeordnete nach der Verhältniswahl zu entsenden haben.

Der § 6 des neuen Gesetzes besagt dann:

„Beträgt die Zahl der auf einen Wahlkreis entfallenden reichsdeutschen Einwohner nach den beiden letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 300 000 so tritt bei der nächsten allgemeinen Wahl für jede angefangenen 200 000 reichsdeutschen Einwohner je ein neuer Abgeordneter hinzu.

Die Abgeordneten dieser Wahlkreise sind nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen."

Diese Bestimmungen gelten nur für die Wahlkreise, welche nur einen Abgeordneten entsenden und denen jetzt in § 5 kein weiterer Abgeordneter zugeteilt ist. Z. B. zählte unser Wahlkreis Borken-Recklinghausen-Buer bei den allgemeinen Volkszählungen 1905: 327 311, 1910: 444 160 und 1915: rund 600 000 Einwohner. Da wir aber jetzt einen 2. Abgeordneten erhalten sollen, so kommt durch weitere Steigerung der Einwohnerzahl doch kein weiterer Abegordneter hinzu, oder es müßte später das Gesetz erneut geändert werden.

Die Regierungsvorlage schlug ein äußerst kompliziertes Verhältniswahlverfahren vor. Der Reichstag hat dies verworfen und die Verhältniswahl nach gebundenen Listen beschlossen. Davon handeln die §§ 2 bis 15 des Gesetzes. Diese Verhältniswahl ist bereits bei vielen Krankenkassenwahlen eingeführt und dürfte vielender Leser bekannt sein. Hier sei deshalb nur kurz folgendes hervorgehoben:

Die Wahlvorschläge (Kandidatenlisten) müssen dem Wahlkommissar spätestens am 21. Tage vor dem Wahltage eingereicht werden und müssen von mindestens 50 im Wahlkreise zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein. Die Listen dürfen höchstens 2 Namen mehr aufweisen, als Abgeordnete im Wahlkreis zu wählen sind. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber (Kandidaten) ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag (Kandidatenliste) letzterem anzuschließen. In demselben Wahlkreise darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden.

Weiter können mehrere Wahlvorschläge (solche von 2 oder auch 3 Parteien) miteinander verbunden werden, was spätestens am 7. Tage vor der Wahl dem Wahlkommissar entsprechend anzuzeigen ist. Sie können nur gemeinschaftlich — nicht von einer Partei allein — nachher zurückgezogen werden, falls sie frühzeitig eingereicht sind. Verbundene Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Der Wahlkommissar macht die Wahlvorschläge öffentlich bekannt. An letztere haben sich die Wähler zu halten.

Ueber die Ermittelung des Wahlergebnisses geben §§ 11, 12 und 13 die erforderlichen Vorschriften. Sie lauten:

§ 11.

Behufs Ermittelung des Wahlergebnisses ist festzustellen, wieviel gültige Stimmen abgegeben und wie viele hiervon auf jeden Wahlvorschlag und auf die verbundenen Wahlvorschläge entfallen sind.

§ 12.

Die Abgeordnetensitze werden auf die Wahlvorschläge nach dem Verhältnis der ihnen nach § 11 zustehenden Stimmen verteilt. Zu dem Zwecke werden diese Stimmenzahlen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt und von den sich hierbei ergebenden Teilzahlen so viele Höchstzahlen der Größe nach ausgesondert, als Abgeordnete zu wählen sind. Jeder Wahlvorschlag erhält so viel Abgeordnetensitze, als auf ihn Höchstzahlen entfallen. Wenn die an letzter Stelle stehende Höchstzahl auf mehrere Wahlvorschläge zugleich entfällt, entscheidet das Loos.

Verbundene Wahlvorschläge werden hierbei mit der Gesamtzahl der ihnen nach § 11 zustehenden Stimmen als ein Wahlvorschlag in Rechnung gestellt. Die ihnen zukommenden Abgeordnetensitze werden auf die einzelnen Wahlvorschläge nach Abs. 1 verteilt.

Wenn ein Wahlvorschlag oder eine Gruppe verbundener Wahlvorschläge weniger Bewerber enthält, als auf sie Höchstzahlen entfallen, so gehen die überschüssigen Sitze auf die Höchstzahlen der anderen Wahlvorschläge über.

§ 13.

Für die Verteilung der einem Wahlvorschlage zugeteilten Abgeordnetensitze unter die einzelnen Bewerber ist die Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlägen maßgebend.

Von großer Wichtigkeit sind dann die Bestimmungen des § 15. Sie lauten:

p 15.

Wenn ein Abgeordneter die Wahl ablehnt, oder nachträglich aus dem Reichstag ausscheidet, tritt an seine Stelle ohne die Vornahme einer Ersatzwahl der Bewerber, der demselben Wahlvorschlag angehört und nach dem Grundsatze des § 13 hinter dem Abgeordneten an erster Stelle berufen erscheint.

Ist ein solcher Bewerber nicht vorhanden, so bleibt der Abgeordnetensitz für den Rest der Legislaturperiode unbesetzt.

Hiernach sind Ersatzwahlen für die Dauer der fünfjährigen Gesetzgebungsabschnitte des Reichstages ausgeschlossen.

Auf Grund des § 16 hat dann endlich der Bundesrat eine Wahlordnung zu erlassen, die vom Reichstage zu genehmigen ist; auch wenn sie abgeändert werden soll. In dieselbe sind die noch erforderlichen Vorschriften und Ausführungsbestimmungen über die Beschaffenheit und Prüfung der Wahlvorschläge, die Prüfung der Stimmzettel, die Ermittelung des Wahlergebnisses und die Bestimmung von Ersatzmännern der Abgeordneten aufzunehmen.

Kirchliches.

Anmaßende Ansprüche Frankreichs.

Chiasso, 22. Juli. Denys Cochin erklärt im „Gaulois" über seinen Besuch in Rom, er habe den Kardinalstaatssekretär an die überlieferten Rechte Frankreichs in China erinnert, die durch die Entsendung eines Nunzius nach Peking geschmälert würden (!), nachdem der Vatikan Frankreich als Beschützer der Katholiken Ostasiens anerkannt habe.. In Rom werde man sich bewußt, daß der Ktaholizismus aus diesem Kriege gestärkt und verbreiteter als je hervorgehen werd. Cochin schloß mit der Frage: „Lohnt es sich, solange auf uns warten zu lassen, nachdem unser im Vatikan die beste Aufnahme martet, alles uns einlädt, hinzugehen und wir uns eines Tages doch unterhandeln müssen?"

Soziales.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe im Monat Juni 1918. Nach dem Bericht des Verbandes Westfälischer Arbeitsnachweise kennzeichnete sich die Lage gegen den Vormonat für männliche Personen durch eine Zunahme der Arbeitsuchenden und besetzten Stellen, während die Nachfrage wiederum ein wenig zurückging. Bei den weiblichen Personen verblieb die Zahl der Arbeitsuchenden und besetzten Stellen ungefähr auf der gleichen Höhe des Vormonats, wohingegen man bei den offenen Stellen eine beträchtliche Abnahme feststellen konnte. Diese letztere Erscheinung hatte ihren Grund wohl darin, daß im Vormonat Minden eine verhältnismäßig große Anzahl auswärtiger offenen Stellen in der Berufsgruppe Metallverarbeitung melden konnte, die im Berichtsmonate größtenteils in Wegfall kamen. In der Landwirtschaft konnte der Bedarf an Arbeitskräften bei dem regen Angebot von Arbeitsuchenden im allgemeinen gedeckt werden. Der Bergbau und das Hüttenwesen litten nach wie vor an empfindlichem Mangel gelernter und ungelernter Arbeitskräfte. In der Industrie der Steine und Erden konnten bei guter Beschäftigungsmöglichkeit die verlangten Kräfte nicht gestellt werden. Für die Eisen- und Metallindustrie wurde eine angespannte Tätigkeit berichtet. Die überaus starke Nachfrage nach gelernten und ungelernten Arbeitskräften dauerte an. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe waren besonders Möbelschreiner sehr begehrt. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe zeigten die übliche Ruhe der Vormonate, während man im Bekleidungsgewerbe eine erhöhte Nachfrage nach Schneidern und Schuhmachern wahrnehmen konnte. Im Baugewerbe blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Es mangelte immer noch an Facharbeitern, Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen wie Personal für häusliche Dienste wurden in unverminderter Zahl angefordert.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

15.

(Nachdruck verboten.)

Langsam entzündete er ein Licht. Mit spitzen Fingern, als berühre er tödliches Gift, nahm er den Brief auf. — Wie schwer er in seiner Hand wog — wie Blei. Nein, so würde der dicke Brief nicht brennen, er mußte ihn öffnen, um die Blättr einzeln zu entzünden. — Langsam schob er den Brieföffner in den Umschlag — ganz mechanisch, wie magnetisch angezogen — nur das brennende Licht hatte er im Auge, um gleich dort die Blätter zu entflammen.

Jetzt lagen sie vor ihm. Ein Beben durchrieselte den starken Mann, als er die weißen, eng beschriebenen Bogen dem Licht entgegenhob. Und da stutzte er plötzlich. In seine Augen sprangen ein paar Worte, die er in letzter Zeit selbst so oft ins Treffen führte: „Weg zu bereiten" las er. Da sank die schon erhobene Hand, die den Brief hielt, schwer herab und das Licht erstarb.

Wer hatte die Flamme, die den Brief verzehren sollte, ausgelöscht? Niemand war im Zimmer, kein Luftzug regte sich. Stolz und feierlich stand die Kerze — ohne Flamme. Da kroch ein Schauer durch Hinrich Dahlgrens mächtige Gestalt.

„Um deinetwillen, mein armer Peter," murmelte er, dann las er:

„Hinrich Dahlgren!

Ich habe nicht geglaubt, nachdem Du mich vor mehr als zwanzig Jahren, ohne mich gehört zu haben, aus Deinem Hause wiesest, daß ich jemasl wieder zu Dir reden würde. Bis heute habe ich mein Dir damals gegebenes Versprechen gehalten, und mich keinem meiner Kinder wieder genähert. Ich bin einen Bußweg gegangen, einen langen Leidensweg, den der vielleicht nicht ermißt, der sich frei von Sünde fühlt. Von der Stunde an, da ich meine Kinder verlor, habe ich aufgehört, „Ich" zu sein. Nur um sühnen zu können, habe ich noch gelebt. Unglücklichen, Einsamen, Sündern und Kranken zu helfen, Not zu lindern, zu trösten und andern den Weg zu bereiten, das war mein aufrichtiges Streben, meine selbsterwählte Aufgabe. Nun aber geht es ans Sterben, Hinrich Dahlgren! Unser Kind will den letzten Weg gehen. Nach der Depesche bleibt wohl kaum Hoffnung, es zu retten. Dir ist der Weg zu ihm versperrt, ich aber, die von Euch Ausgestoßene, darf zu ihm! Da breche ich mein Dir gegebenes Wort. Aber nicht heimlich will ich es tun, Du sollst wissen, daß ich zu Peter eile, um bei ihm zu sein, wenn seine letzte Stunde kommt. Im Leben hast Du ihn mir genommen, im Sterben soll er mein sein. Heute zittere ich nicht mehr vor Deinem Zorn, den ich immer so gefürchtet, auch damals, als das Unbegreifliche geschah. Vielleicht wäre es niemals so weit gekommen, wenn Du in Deiner noch so kindlichen jungen Frau mehr gesehen hättest als ein Spielzeug, das Du zuweilen mit Liebkosungen überhäuft, oder, je nach Laune, rauh von Dir stießest. Heute trotze ich Deinem Zorn.

Ein Höherer wird in dieser Stunde, in der ich zu meinem Kinde eile, Gericht über mich halten, ob es recht war, daß ich Dir mein gegebenes Wort brach.

Ich habe vor ganz kurzer Zeit Oda gesehen. Nur ein Wort von mir und mein jüngstes geliebtes Kind, das noch so klein war, als ich von ihm ging, hätte ich an meinem Herzen gehalten. Aber ich habe das Wort nicht gesprochen, weil ich meines Kindes Jugend nicht trüben, sondern hell und froh machen will. Nie habe ich die Kinder aus den Augen verloren, aber immer stand ich im Dunkel und will es auch ferner tun.

Du hast mir viel genommen, Hinrich Dahlgren, aber das schmerzlich stille Glück, meinem Heldenjungen in Not und Tod beizustehen, das kann all Deine Macht, mit der Du ein Leben lang ein schwaches Weib verfolgtest, mir nicht entreißen. Gelingt es mir, wie ich heiß zu Gott bitte, Peter dem Tode abzuringen, so bringe ich Dir den Jungen heim. Muß er sterben, wie ich nach der Depesche fürchte, so will ich ihn sanft geleiten und das irdische Teil beimbringen, ins Vaterhaus. Fürchte nicht, daß ich Dir oder den Deinen lästig falle. Ich werde nach wie vor nichts weiter sein als die unbekannte Schwester Heilwig. Jetzt aber gehe ich zu meinem Kinde. Und ich bin stolz darauf, daß ich es kann — daß ich sagen darf: Was ich einst verbrach, das habe ich durch mein Leben gesühnt, und ohne Scheu kann ich meinem Jungen ins Auge sehen. Die große Zeit, in der wir leben, die kehrt mit dem eisernen Besen alles Unreine aus, möchte sie auch die harten Herzen weich machen, die alles von andern und nichts von sich fordern.

Wenn wir opfern müssen, Hinrich Dahlgren, so wollen wir es in stolzer Trauer um den Sohn tun, der mit seinem Blut treu seinem Vaterlande diente. Sterben ist ein Glück im Maienscheine der Jugend, das Herz voll tausend glühender Wünsche und Hoffnungen. Leben aber mit gebrochenen Flügeln, bar aller Hoffnungen, das ist tausendfacher Tod.

Du lebst und ich bin lange gestorben, Hinrich Dahlgren!

Heilwig von Parlow.

Lange schon hatte der Mann, der wie gebrochen in seinem Sessel lag, den Brief zu Ende gelesen, der achtlos am Boden lag. Hinrich Dahlgren rührte sich nicht. Die Vergangenheit erstand vor ihm mit all ihren dunkeln Schatten, und die Weichheit, die ihn einen Augenblick überkommen wollte, die schwand aus seinen Zügen.

Ein harter Zug grub sich um seinen Mund. Er hob schwerfällig die Briefblätter auf. Dann zerriß er sie in kleine Fetzen und warf sie in den Papierkorb. Leicht klopfte er die Hände ineinander, als wollte er Staub abschütteln. Dann aber sank er plötzlich in seinem Lehnstuhl zusammen. „Mein Junge, mein geliebter, tapferer Junge!" kam es stöhnend von seinen Lippen.

Und der Abend kam mit seinem grauen Licht in dem grauen Hause am Meer, und der Landrat saß noch immer allein mit seinem Schmerz und seiner Pein. Und wußte doch, daß da unten die Seinen auf ihn warteten in banger Qual.

Hennecke Fröding war ja bei ihnen. Das war dem gebrochenen Mann da oben ein Trost, trotzdem tiefer Groll in ihm wühlte gegen den Unberufenen, der ihm heute so bittere Wahrheiten gesagt und der schuld daran war, daß die Frau jetzt da stand, wo sein Platz gewesen wäre, an dem Sterbelager seines Sohnes, seiner stolzesten Lebenshoffnung — dem Glück seiner Tage.

*

Als Hennecke Fröding langsam die breite Holztreppe hinab in die Halle des Hauses stieg, klopfte plötzlich sein Herz in bangen Schlägen, als er das friedliche Bild da unten von der Treppe aus überflog.

Am knisternden Kaminfeuer, in dem dicke Holzscheite flackerten, — der Herbsttag war schon kühl — saß an einem kleinen Tischchen die alte Haushälterin und Erzieherin der Dahlgrenschen Kinder, Fräulein Tina Nielsen, die große Hornbrille auf der Nase und strickte. Ihr zu Füßen auf einer kleinen Kaminbank hockte Olga und hatte zärtlich den Kopf an die Knie des alten Fräuleins geschmiegt.

Von dem braunen Gebälk, das sich kreuzweise durch die hohe Halle spannte, hing ein riesengroßer Heidekranz an lila Seidenbändern hernieder. Große gelbe Wachskerzen trug er, die seltsam feierlich die Halle erleuchteten.

Die helle Glut im Kamin warf einen roten Schein über Odas Gesicht. Hennecke Fröding sah ihr dunkelblondes Haar wie rotes Gold leuchten. Auch die kostbaren, reichgeschnitzten Truhen an den Wänden und die Riesensträuße von blaugrauen Stranddisteln auf Kamin und Wandbrettern sah er, jede Einzelheit der Halle drängte sich ihm auf und blieb ihm im Gedächtnis haften, als er mechanisch mit zögerndem Schritt die Treppe hinabstieg und die Frauen plötzlich aufsprangen und ihm angstvoll ins Gesicht starrten.

„Was ist?" fragte Oda mit versagender Stimme. „Tante Tina und ich warten schon so lange auf Sie. Nur etwas Schreckliches kann Sie zu meinem Vater geführt haben."

Die alte Dame schüttelte mißbilligend das Haupt.

Fortsetzung folgt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

25. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Bucquoi und Hebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerschutz an. Er wurde **abgewiesen.** Ebenso **scheiterten** Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly heraus führte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampftätigkeit gestern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Südlich des Ourcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige **Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückschlugen.**

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den **Vogesen** brachte bayerische Landwehr von einem schneidig durchgeführten Unternehmen **Gefangene zurück.**

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Das Recht des Versicherten auf Verweigerung einer Operation.

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich die Ansicht vertreten, daß es unter Umständen zweifelhaft sein könne, ob es sich im Hinblick auf die Fortschritte der medizinischen Wissenschaften noch rechtfertigen lasse, in jedem Falle die Zulässigkeit einer Operation von der Zustimmung des Unfallverletzten abhängig zu machen. Abgesehen davon, daß die Zulässigkeit einer Operation ohne die Einwilligung des Versicherten nach wie vor unbedingt davon abhängig zu machen, daß sich der Eingriff ohne Narkose und ohne große Schmerzen vollziehen lasse, werde man sie nur unter der Voraussetzung anerkennen können, daß der Eingriff mit Sicherheit die völlige Wiederherstellung oder wenigstens eine sehr erhebliche Steigerung der Erwerbsfähigkeit des Verletzten erwarten lasse. Dieser Forderung, die auch das Reichsgericht bei der Prüfung der Frage, wann ein wegen körperlicher Schädigung zum Schadenersatz Berechtigter zur Duldung einer Operation verpflichtet sei, aufgestellt habe, werde aber im gegebenen Falle nicht genügt. Der Sachverständige erwarte von der Durchführung der Operation eine Erhöhung der Erwerbsfähigkeit um 10 Prozent. Es sei zugegeben, daß eine derartige Steigerung für den Verletzten wesentlich sein könne, als sehr erheblich könne sie aber dann nicht angesehen werden, wenn es sich, wie im vorliegenden Fall, um einen Verletzten handle, der um zwei Drittel in seiner Erwerbsfähigkeit geschmälert sei. Daraus ergebe sich ohne Weiteres das Recht des Klägers, die Operation zu verweigern.

Westfalen und Rheinland.

* **Von der holländischen Grenze,** 24. Juli. Ein Soldat hat einen Schmuggler, den er bei Ausübung seines lichtscheuen Gewerbes ertappte, erschossen. — Im Bonzerader Busch bei Heerlen ist ein siebzehnjähriges Mädchen tot mit tiefen Schnittwunden am Hals, aufgefunden worden. Es liegt offenbar Mord vor. — Aus Liebeskummer erstach sich ein achtzehnjähriger junger Mann, der seine Braut, ein kaum sechzehn Jahre altes Mädchen, bei einer Unkenz ertappt hatte. — In eine Senkgrube gestürzt ist in Harderwijk das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters v. d. W. und fand dabei den Tod. — Auf einer Heugabel aufgespießt hat sich der Landwirt N. v. d. B. in Loosduinen. Er war sofort tot.

* **Legden,** 24. Juli. Zum Bezirksschornsteinfeger für die Aemter Legden, Nienborg und Schöppingen wurde der Schornsteinfegergeselle August Dresselhaus aus Recklinghausen ernannt.

* **Ahaus,** 24. Juli. Dahier solle ine Gewerbebank ins Leben treten. Die Gründungsversammlung findet morgen, Donnerstag, abend statt.

Hagen, 24. Juli. Die Kupfererzgrube Lina in Rummenohl bei Hagen, die seit Jahren stillgelegen hat, ist von den Dillinger Hüttenwerken erworben worden, um erneut in Betrieb genommen zu werden.

Nach einer Notiz aus dem Jahre 1760 ist in Rummenohl (in der Nähe von Hagen i. W.) zu jener Zeit die Kupfererzgrube „Gabe Gottes" in Betrieb gewesen, deren Erze an Ort und Stelle verarbeitet worden sind. Der Betrieb des Bergwerks ist wohl während des siebenjährigen Krieges eingestellt worden. Im Jahre 1901 ist dann erneut der Versuch gemacht worden, die in dieser Gegend vorhandenen Kupfererze zu erschließen, die Arbeiten wurden aber bald wieder eingestellt, da es dem Unternehmen an der nötigen Kapitalskraft und wohl auch an der fachmännischen Leitung fehlte. Die Arbeiten ruhten längere Zeit, bis im Jahre 1913 die Dillinger Hüttenwerke A.-G. in Dillingen a. d. Saar sich für die Sache interessierten und sich das Schürfrecht sicherten, nachdem beim Bau einer Kirche der seinerzeit verloren gegangene Gang wieder aufgefunden worden war.

Das Erz tritt vorwiegend in geschlossenen derben Massen im Gang auf und besteht aus Kupferkies und Buntkupfererzen, die in der oberen Zone, wie es fast immer der Fall ist, stark verwittert sind und so den „Eisernen Hut" des Erzganges bilden. Außer Kupfer konnten Blei, Zink und Silber im Erz durch chemische Analyse in sehr geringen Mengen nachgewiesen werden. Nach den gemachten Feststellungen enthält der Gang pro Kubikmeter mindestens 30 Kilogramm Kupfer. Die Abbauhöhe über der Talsohle ist 36 bis 140 Meter. Die Länge des Ganges ist noch nicht ermittelt, wird aber auf über 1000 Meter geschätzt. Nach den angestellten Berechnungen nimmt man an, insgesamt 2 400 000 Kilogramm Kupfer in Rummenohl gewinnen zu können. Das Erzmittel ist 5—6 Meter mächtig, wovon 1 Meter im Hangenden sofort verhüttet werden kann. Die Forschungen nach dieser Richung hin sind noch nicht beendet. Wenn sich die gehegten Erwartungen erfüllen, würde dieses neue Kupfervorkommen von nicht geringer Bedeutung für unsere Kupferversorgung werden. Die zurzeit geförderten Erze werden vorerst noch nach Dillingen versandt und dort verhüttet. Die Anlage einer Hütte in Rummenohl ist geplant, mußte aber zunächst wegen der bestehenden Schwierigkeiten hinausgeschoben werden.

* **Brünen,** 24. Juli. Der Einj. Unteroffizier in einem Feld-Art.-Regt. Walter Buchmann, Sohn des Rittergutsbesitzers Hugo Buchmann, erlitt bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod für Kaiser und Reich. Es ist dies bereits der zweite Sohn, den die schwergeprüfte Familie dem Vaterlande opfert.

* **Emmerich,** 24. Juli. Den Tod für Vaterland erlitt der Telegraphist Th. Knicking bei einer Fernsprech-Baurabteilung, Sohn des Bahnwärters Knicking, Heerenbergerstraße 130.

* **Emmerich,** 24. Juli. Die hiesige städtische Sparkasse hat sich im Jahre 1917 günstig entwickelt. Die Spareinlagen sind um 2 038 688,96 ℳ auf 16 111 932,94 ℳ gestiegen. An Zinsen wurden den Spareinlegern vergütet 552 207,83 ℳ. Das Hauptgeschäft vereinigte sich wieder auf die Zeichnungen der 6. und 7. Kriegsanleihe, worauf die Sparkasse 3 137 800 ℳ für sich und ihre Spareinleger zeichnen konnte. Der Umsatz in diesem Geschäftsbetrag betrug 2 283 600 ℳ und haben bereits 91 Scheckkonten eröffnet werden können. Der Reingewinn beläuft sich auf 175 479,52 ℳ gegen 169 600,89 ℳ im Vorjahre. Der Gesamtgeldumsatz betrug im Berichtsjahre 34 552 000 ℳ.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

erhielten für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Josef Hörning, Rebenstraße 25, Gefreiter Wilhelm Hüls, Sohn des Herrn Bernh. Hüls, Walramstraße Nr. 65, Krankenträger Joh. Potthoff, Inf.-Regt. 172, 8. Kp., Sohn der Witwe Jos. Potthoff, Friesenstraße 312, ferner Fahrer Anton Nebling, Inf.-Regt. 374, dessen zwei Brüder bereits dieselbe Auszeichnung besitzen, und der Gefreite Fahnenbruck vom 3. Btl. Inf.-Regt. Freiherr von Sporr Nr. 16, dem die Auszeichnung im hiesigen Lazarett ausgehändigt wurde.

Befördert

zum Unteroffizier wurde der Gefreite Wilhelm Ehlting, Sohn des im Felde stehenden Johann Ehlting, Marienstr. 14, für sein tapferes Vorgehen im Felde. Er erhielt vor kurzem auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Hundstage.

Im Kalender steht, daß wir jetzt in den sogenannten Hundstagen lebe. Es soll da die größte Hitze des Jahres herrschen, heuer hat aber der alte „Hundsstern" der Römer, der Sirius, von dem die Hundstage ihren Namen herleiten, anscheinend vergessen, seines hitzebringenden Amtes zu walten und der Welt gehörig einzuheizen. Uebrigens kanns schon noch kommen, denn die Hundstage dauern vom 23. Juli bis 23. August, d. h. solange, als der Sirius, der glänzende Stern an unserem Nachthimmel, mit der Sonne auf- und untergeht.

Geldscheine,

die zerrissen und unbrauchbar waren, sollen bei der hiesigen Reichsbankstelle nicht umgetauscht oder ersetzt worden sein, woraus die Meinung entstand, daß die Ein- und Zweimark-Scheine dort überhaupt nicht umgetauscht würden. Wie wir erfahren, handelte es sich aber bei den zurückgewiesenenn, resp. durch Stempel für ungültig erklärten Scheine um zusammengeklebte Stücke, deren Hälften nicht zusammengehörten. Vom Publikum wird auch vielfach bei den zerrissenen Scheinen, analog wie bei den Banknoten, darauf Bedacht genommen, daß der Teil mit der Nummer zum Ersatz abgeliefert wird. Das ist dann falsch, wenn die abgerissene Hälfte des Geldscheines mit der Nummer die kleinere ist. Es werden nur Geldscheine vergütet, wenn die größere Hälfte, gleich mit oder ohne Nummer, abgeliefert wird.

Prägung eines 2-Pfennig-Stückes.

Infolge der Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist nach einer Berliner Nachrichtenstelle die Prägung eines 2½-Pfennig-Stückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen.

Verurteilt

wurden gestern vor der Strafkammer Münster Hrch. Rave wegen Hehlereiverdächtigen des Treibriemendiebstahls bei der Firma Tacke und Dickenbrock hier zu 9 Mt. Gefängnis, ferner Joh. Ebbert zu 4 Mt. und Nienhaus zu 2 Mt. Gefängnis wegen Hühnerdiebstahls.

Keine Kartoffelkäfer.

Wie der Münsterischen Zeitung von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der westfälischen Landwirtschaftskammer mitgeteilt wird, beruht eine durch die Blätter gegangene Mitteilung über das Auftreten vom Kartoffelkäfer im Münsterland auf einem Irrtum, der durch die Verwechslung mit den in diesem Sommer auf den Kartoffeln massenhaft auftretenden gelb- und schwarzgefärbten Larven und Puppen des harmlosen Marienkäfers hervorgerufen worden ist. Diese Tierchen sind eifrige Blattlausvertilger, arbeiten also ganz in unserem Interesse. Wenn die Kartoffelpflanzen stellenweise kränkeln und eingehen, sind andere Ursachen daran schuld. In solchen Fällen wende man sich unter Beifügung von Pflanzenmaterial an die Pflanzenschutzstelle an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster, Südstraße 72, die jederzeit kostenfreie Auskunft und Rat erteilt. Im allgemeinen stehen die Kartoffelfelder bei uns so vorzüglich, daß zur Zeit keine Besorgnis wegen der Kartoffelversorgung berechtigt ist.

Der Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen.

Es laufen in letzter Zeit bei dem Verein vom Roten Kreuz Frankfurt a. M., Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, eine große Anzahl von Klagen ein, wonach die Angehörigen der in Le Havre in Gefangenschaft befindlichen Kriegsgefangenen keine Nachricht erhalten. Der Verein hat sofort die nötigen Schritte eingeleitet und wird die einlaufende Antwort seinerzeit bekannt geben. Es ist anzunehmen, daß es sich hier wiederum um einen Poststreik der Gefangenen handelt, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt daher voraussichtlich nicht vor.

Laut Erlaß des Königl. Preußischen Kriegsministeriums werden Geldsendungen und Pakete (besonders solche mit Kleidungsstücken) an die in „Vorzugslagern" im feindlichen Auslande untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen in Zukunft nicht mehr zugelassen werden. Als Vorzugslager gelten: 1. in Frankreich: St. Rambert (Dep. Loire), Le Puy (Haute Loire), Aurillac (Cantal), Mentlucon, Leurdes, Monistrel s. Loire und Montbrison (Loire). 2. in England: Feltham. Auch Geldsendungen durch Vermittlung von Banken sind nicht zulässig. Dagegen fallen Päckchensendungen nicht unter diesen Erlaß.

Kreuzottern

werden in diesem Jahre überaus häufig angetroffen. Ihre Gefährlichkeit, ihre Bissluft ist am größten an heißen sonnigen Tagen. Es ist bekannt, daß die Kreuzotter von selbst keinen Menschen angreift. Nur wenn sie sich gestört, in Gefahr befindlich fühlt, dadurch daß man ihr ahnungslos zu nahe kommt, beißt sie und dieser ihr Biß vermag, wenn nicht sogleich durch Abschnüren der Bißwunde, durch baldige ärztliche Behandlung die Giftwirkung Beseitigung findet, den Tod herbeizuführen. Da inn gegenwärtiger Zeit Kinder vielfach in Feld und Wald herumlaufen, und auch das Schuhwerk der Kinder und Erwachsenen nicht mehr widerstandsfähig genug ist, von einer Kreuzotter durchbissen werden kann, so kann allen nur dringend angeraten weden, vor der Kreuzotter auf der Hut zu sein, sich gegen sie zu schützen, insbesondere auch dadurch, daß man, wenn man sich an sonnigen Stellen am Waldes- oder Feldesrand lagern will, die Lagerungsstelle erst mit einem Stocke abklopft, um dadurch die Kreuzotter zu verscheuchen, denn gerade an von der Sonne beschienenen Stellen hält sie sich am liebsten auf.

---

n. **Spork,** 24. Juli. Hier fingen dieser Tage Schulkinder englische Ballons mit Flugschriften auf, worin u. a. auch die Absetzung des Kaisers und ähnlicher Unsinn gefordert wird.

(!) **Anholt,** 24. Juli. Der Richtschütze Heinrich Rohde von einer Maschinengewehrabteilung, Sohn von Klempnermeister Lz. Rohde von hier, erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Dieselbe Auszeichnung erhielt Fritz Vögel, Ref.-Inf.-Regt. 39.

Uebermorgen

Eröffnung der Fliegerausstellung

in Münster, Schützenhof.

Vermischtes.

Der „spanische Pips".

Es wird interessieren, zu hören, daß, wie aus Jena gemeldet wird, schon vor dreieinhalb hundert Jahren Europa von einer Epidemie heimgesucht wurde, wie heute. Gleicherweise war der ganze Erdteil in intensivster Weise und durch lange Zeit mit Kriegen (Religionskriege in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts) heimgesucht. Man kann also wohl von einer Kriegsseuche sprechen. Die betreffende Stelle in den Annalen des Chur- und Fürstlichen Hauses aus Sachsen von Anno 1400 bis 1700 lautet vom 12. September 1580: „In diesem Jahre ist in Sachsen und Meißen eine Seuche irregegangen, welche man den „spanischen Pips" genennet. Den Leuten kam es erstlich mit Frosten, etlichen auch mit Hitze, wurden wund in Hälsen (d. h. husteten viel oder bekamen Mandelentzündungen), währte aber etwa 3 bis 4 Tagen. Diejenigen, die zur Ader ließen, starben meistenteils, die anderen aber nicht. Und soll diese Krankheit durch ganz Europa gegangen sein."

Ueber 80 000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Mit dem vom Kaiser zu Beginn des Krieges erneuerten und später erweiterten Eisernen Kreuze sind in unserer Armee und in den Armeen unserer Verbündeten eine große Zahl von Kriegsteilnehmern innerhalb der fast vierjährigen Dauer des Krieges ausgezeichnet worden. Die Zahl der mit der zweiten Klasse ausgezeichneten Krieger ist eine viel in die Hunderttausende gehende und auch die, denen als weitere Auszeichnung die erste Klasse verliehen worden ist, beträgt schon über 80 000 Ritter. Unter diesen Rittern tragen außer 153 fürstlichen Truppenführern, 967 Generalen und 26 hohen Staatswürden rägern es noch 51 386 Stabs- und Subalternoffiziere. Von den Angehörigen des Unteroffizierstandes sind im Besitze beider Klassen 12 645, wogegen es 4068 Mannschaften und 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad sich vorläufig noch nicht genau feststellen läßt, verliehen ist. Außer diesen Vorgenannten sind bei den Luftstreitkräften 3934, in der Marine 4562, beim Sanitäts- und Veterinärkorps 1053, bei der Feldgeistlichkeit 84, bei dem Intendantenpersonal 472 und bei der Feldpost 26 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

Kaninchenplage in Australien.

Die Kaninchenplage in Australien nimmt hauptsächlich darum einen für die Ernte bedrohlichen Umfang an, weil ein starker Mangel an Phosphorgift besteht, mit dem man sie früher zu bekämpfen pflegte. Der Phosphor kam natürlich aus Deutschland.

Eine deutsche Ausstellung in einem australischen Gefangenen-Lager.

Einem Briefe über das Leben unserer Landsleute in Australien entnimmt die „N. G. C." folgende beachtenswerte Mitteilung: „Im Gefangenenlager zu .... hatten die interinerten Deutschen eine Ausstellung selbstgefertigter Gegenstände veranstaltet. Durch eine erhebende Ansprache des rührigen Leiters wurde die Ausstellung eröffnet und von nicht weniger als 800 Personen gleich am ersten Tage besichtigt. Die große Halle, die etwa 600 Personen bei Kinovorstellungen Raum bietet, schien auf den ersten Blick viel zu klein, alle Gegenstände, die Fleiß und Ausdauer geschaffen, zu beherbergen. Als auch an mich die Reihe kam, die Halle zu betreten, wurde ich durch den Anblick, der sich mir bot, ganz überrascht. Die Arbeiten waren in geschmackvoller Weise ausgestellt. Mit Hilfe eines hübsch ausgestatteten Katalogs fand ich bald die Gegenstände, die mich am meisten interessierten. Unter den Bildern fiel mir ein Gemälde auf mit der Ueberschrift: „Why?" (Warum,) — die Figur eines in die Ferne blickenden Jünglings hinter einem Stacheldrahtzaun. Ich glaube, besser hätte unsere Lage nicht illustriert werden können."

Das begründete Monopol.

Auch in Frankreich besteht eine Krisis auf dem Tabakmarkt, und man beschäftigt sich viel mit dem Tabakmonopol. Als Kardinal Richelieu, so erzählt aus diesem Anlaß der „Figaro", das Monopol und die Steuer auf den Tabak schuf, hatte er, als guter Kenner der kleinen, menschlichen Schwächen wohl begriffen, daß hier die Quelle großer Einkünfte für den Staat verborgen lag. Wiederholt wurde das Monopol jedoch abgeschafft und wieder hergestellt. Einmal geschah dies aus einem besonderen Grunde. Bei einem Hofball bemerkte Napoleon I. eine Dame, die übertrieben reich mit den schönsten Juwelen geschmückt war; er zeigte sie einem der Adjutanten und ließ sich ihren Namen nennen. Es war die Frau eines großen Tabakpflanzers. „Wenn ihr Gatte ihr derartigen Schmuck schenken kann, so beweist dies, daß der Tabak beträchtlichen Gewinn abwirft," meinte der Kaiser. Am nächsten Tage war das Tabakmonopol wieder eingeführt.

Neueste Telegramme.

WTB. **Wien,** 25. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Italienischer Kriegsschauplatz:** Keine besonderen Ereignisse. **Albanien:** Gestern früh haben unsere Truppen bei Kuci den **Uebergang** über die Simeni **erkämpft.** Unsere tapferen Bataillone hatten heftigen feindlichen Widerstand zu überwinden. Es wurden **zahlreiche Gefangene** eingebracht. Auch zwischen Kuci und dem Meere führten **erfolgreiche Vorstöße** zu einem Geländegewinn.

WTB. **Berlin,** 25. Juli. Aeußerungen der englischen und französischen Presse zufolge soll das am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich von Island torpedierte Schiff nicht **der Dampfer „Vaterland",** sondern der im Jahre 1917 in England fertig gestellte 32 120 Br.-Reg.-To. große Turbinendampfer der Withe Star Line „Justicin" gewesen sein. Ehe zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst die mündliche Berichterstattung des beteiligt gewesenen U-Bootskommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Versenkung der „Vaterland" erfolgten Veröffentlichung lagen funkentelegraphische Meldungen zu Grunde.

WTB. **Newyork,** 25. Juli. Ein U-Boot **versenkte** am 22. Juli auf der Höhe der Küste von Mauve die Schoner „Robert" und „Richard".

Handel.

Berlin, 24. Juli. In Japan ist ein Ersatzmittel für Baumwolle gefunden worden. Den Rohstoff hierfür bildet Seegras, wovon in Japan im Ueberfluß vorhanden ist. Man rechnet auf eine Jahresproduktion von ungefähr 100 000 000 Kwamme (etwa 828 700 000 lb.)

Berlin, 24. Juli. Getreidebericht. Im freien Warenverkehr läßt die feuchte Witterung jetzt die Kauflust für Stoppelsaaten mehr hervortreten. Seradella und Spörgel stehen in starker Nachfrage, und auch für Lupinen ist der Begehr zu Gründungszwecken sehr rege. In Herbstrübensamen, der ziemlich reichlich angeboten wird, kommt das Geschäft jetzt langsam mehr in Fluß.

Täglich

gehen **Anerkennungen** ein von unseren **Feldgrauen** im Felde und in der Garnison über die **pünktliche Zustellung** ihres Heimatblattes, des

Bocholter Volksblattes.

Unter Kreuzband täglich versandt kostet das Bocholter Volksblatt monatl. **Mk. 1.20**

Jede Anschriftsänderung wird genau beachtet.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.



Aus den Reihen unserer Arbeiter gab weiter sein Leben für das Vaterland der

Schütze

Lorenz Barten,

der sich bei uns durch stets treue Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken gesichert hat.

Bocholt, den 25. Juli 1918.

Spinnerei & Weberei Herding



Es starb den Heldentod fürs Vaterland unserer früherer Mitarbeiter

Lorenz Barten

Sein Andenken werden wir in treuer Erinnerung behalten.

Die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen der

Spinnerei & Weberei Herding

Abteilung Weberei.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Anton Weidemann

findet statt am Samstag morgen 1/27 Uhr in der Pfarrkirche zu Dingden, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner heißgeliebten, teuren Gattin, unserer innigstgeliebten, treusorgenden, unvergeßlichen Mutter sagen wir hiermit allen unsern

tiefgefühlten Dank,

besonders der Polizei-Verwaltung und den Beamten, sämtlichen Nachbarn, Freunden und Bekannten.

Bocholt, den 24. Juli 1918.

Gustav Sprick und Kinder.

Nährmittel-Sonderausgabe,

Freitag an die Inhaber der Lebensmittelkarten 401—700,
Samstag " " " " 701—1000,
gegen Eintragung in "Feld 10 der Lebensmittelkarte, in den Geschäften von **Hinse** und **Riepenhoff.**

Bocholt, den 25. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lebensmittelhändler, die von der Stadt zugeteilte Waren verkaufen, haben laut Beschluß des Lebensmittelausschusses sämtliche eingelösten Marken auf Bogen aufgeklebt dem Lebensmittelamt abzuliefern.

Die zum Aufkleben erforderlichen Markenbogen können bis Samstag mittag im Zimmer 1 des Lebensmittelamts abgeholt werden.

Die Weiterbelieferung mit Waren wird vom Aufkleben der Marken abhängig gemacht. Diese Maßnahme ist im Interesse einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der vorhandenen Nährmittel erforderlich.

Bocholt, den 25. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Kohlenverbrauch und -bedarf.

Gemäß Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. Juli 1918 haben die gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts über 10 t im Monat Meldungen über Kohlenverbrauch und -bedarf in der Zeit **vom 1. bis spätestens 5. August 1918** erneut zu erstatten.

Ein Meldepflichtiger, der seiner Meldepflicht nicht oder nicht fristgerecht genügt, oder falsche oder unvollständige Angaben macht, hat zu gewärtigen, daß ihn der Reichskommissar von der Belieferung ausschließt.

Formulare können die Verbraucher — ausgenommen die der Stadt Bocholt — gegen Zahlung der Gebühr von 25 Pfg. von hier beziehen.

Borken, den 23. Juli 1918.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

Die rückständigen Pächte sind bis 27. d. M. zu entrichten. Andernfalls werden die Grundstücke anderweitig verpachtet.

Lötz, Rendant.

Bekanntmachung.

Zur Förderung des Obstbaues sollen auch in diesem Jahre für die Kreiseingesessenen gute Obstbäume aus den unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer stehenden Baumschulen beschafft werden.

Den Kreiseingesessenen werden die für die örtlichen Verhältnisse geeigneten Obstbäume in den nachstehend aufgeführten Sorten zum Preise von 4,50 Mark für kräftige Hochstämme, von 3 bis 4 Mark 50 Pfg. für kräftige Buschobstbäume, von 0,90 Mark für Johannisbeersträucher, 1,25 Mark Stachelbeersträucher, 0,30 Mark Himbeersträucher geliefert. Die Kosten für Verpackung und Fracht trägt der Kreis.

Sämtliches Pflanzmaterial wird auf seine gute Beschaffenheit vor der Verteilung von dem Kreisobstbauinspektor geprüft. **Bestellungen sind bei den Ortsbehörden (Bürgermeister und Amtmänner) bis zum 5. August ds. Js. zu machen,** bei welchen die Besteller die bestellten Bäume und Sträucher auch abzuholen haben.

Dort, wo **größere Anpflanzungen** geplant werden, wird eine **vorhergehende Untersuchung der Bodenverhältnisse pp.** zweckmäßig sein und sind Anträge hierzu bis spätestens Ende August an den Kreisobstbauinspektor Mey in Burgsteinfurt einzureichen.

Da von einer richtigen Sortenwahl in erster Linie ein gutes Gedeihen abhängt, werden noch folgende Sorten des Kreissortiments bekannt gegeben. Es werden auch nur diese Sorten geliefert werden. Bei größeren Anpflanzungen empfiehlt es sich nur 2 bis 3 Sorten anzupflanzen.

Obstsorten,

die sich zum allgemeinen Anbau im Kreise Borken eignen.

Apfel für Hochstamm:

a) Sommeräpfel
Weißer Klarapfel, Reifezeit August, hält nur 8 bis 14 Tage.
*Charlamowsky, Reifezeit September.

b) Herbstäpfel
Graue Herbst-Renette, Reifezeit November, hält bis Januar.
*Landsberger, Reifezeit November, hält bis Januar.

c) Winteräpfel
*Rote Stern-Renette, Reifezeit November, hält bis Februar.
*Schöner von Boskoop, Reifezeit Anfang Dezbr, hält bis März.
*Roter holl. Bellefleur, Reifezeit Anfang Dezbr., hält bis Mai.
Königsapfel (Lokalsorte), Reifezeit Dezember, hält bis Juni.

Apfel für Zwergobst.

a) Sommeräpfel
Weißer Klarapfel, Reifezeit August.
*Charlamowsky, Reifezeit September.

b) Herbstäpfel
*Lord Grosvenor, Reifezeit September, hält bis Dezember.
*Manks Apfel (Evaapfel), Reifezeit September, hält bis Dezember.
*Landsberger Renette, Reifezeit November, hält bis Januar.

c) Winteräpfel
Adersleber Calvill, Reifezeit Oktober, hält bis Februar.
von Zuccamaglios Renette, Reifezeit November, hält bis März.
*Schöner von Boskoop, Reifezeit Dezember, hält bis März.

Pfirsich.
Früher Alexander, Triumpf, Eisserner Kanzler.

Kirschen.
Große Prinzessinkirsche, kalkreicher Boden muß vorhanden sein.
Knorpelkirsche, große schwarze.
*Schattenmorelle (besonders für Wandbekleidung u. Buschbaum).

Birnen für Hochstämme.

a) Sommerbirnen
Williams Christbirne, Reifezeit Anfang September, hält 14 Tage.

b) Herbstbirnen
*Köstliche von Charneu, Reifezeit Ende Oktober bis Mitte Nov.
*Neue Poiteau, Reifezeit Oktober, November.

c) Winterbirnen
Pastorenbirne, Reifezeit November, hält bis Januar.

Birnen für Zwergobst.

a) Sommerbirnen
Williams Christbirne, Reifezeit September.

b) Herbstbirnen
*Gellerts Butterbirnen, Reifezeit September bis Oktober.
Köstliche von Charneu, Reifezeit Ende Okt. hält bis Mitte Nov.
Birne von Tongre, Reifezeit Ende Okt. hält bis Mitte Nov.
Clairgeau, Reifezeit Ende Oktober hält bis Ende November.

c) Winterbirnen
Pastorenbirne, Reifezeit November hält bis Januar.
Josefine von Mecheln, Reifezeit November, hält bis März.

Zwetschen.
Große blaue Hauszwetsche.

Pflaumen.
Kirke
*Viktoriapflaume.
Große grüne Reineclaude.
Mirabella von Nancy.

Johannisbeeren.
*Rote holl. Johannisbeere.
*Weiße holl. Johannisbeere.
Lee's schwarze.

Stachelbeeren.
*Rote Triumpfbeere.
*Frühreife von Neuwied.
*Weiße Volltragende.
*Frühreife gelbe.

Himbeeren.
*Marlborough.
Superlativ.

Erdbeeren.
*Laxtons Noble.
Saeger.
König Albert von Sachsen.
Späte von Leopoldshall.

* Sorten, die sich für einen nicht zu trockenen und mageren Sandboden eignen.

Borken, den 14. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wechsel von Kartoffelsaatgut.

Um den Landwirten einen Wechsel guten, wenn auch nicht in auswärtigen Provinzen so doch innerhalb des Kreises gewachsenen Kartoffelsaatguts zu erleichtern, hat eine jede Abteilung des landwirtschaftlichen Kreisvereins eine Kommission gebildet, deren Aufgaben darin besteht, die Kartoffelfelder auf Antrag der Besitzer in Augenschein zu nehmen und sich von der Gesundheit der Stauden zu überzeugen. Diejenigen dem landwirtschaftlichen Kreisverein als Mitglieder angehörenden Landwirte, welche durchaus gesunde und kräftig entwickelte Kartoffeln besitzen und solche im Kreise als Saatgut zu verkaufen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, bei den Vorsitzenden der betr. Vereinsabteilung — für den Osten des Kreises: Herrn Gutsbesitzer Schulze Holthausen zu Kirchspiel Ramsdorf, für den Westen: Herrn Schulze Tangerding zu Stenern — die Besichtigung ihrer Kartoffelfelder unter Angabe deren Lage und ungefähren Größe zu beantragen, welche alsdann das Weitere veranlassen werden. Die Namen der Verkäufer einwandfreien geeigneten Saatguts werden späterhin in der Zeitung bekannt gegeben werden.

Borken, den 22. Juli 1918.

Der Direktor des landw. Kreis-Vereins.

Stärkt die Verbindung unserer Krieger im Felde mit der Heimat! Sendet die Heimatzeitung, das

„Bocholter Volksblatt"

ins Feld.

Tischdeck- u. Servierkursus

Anmeldungen werden auch Freitag, den 26. Juli, von 1/24 Uhr ab im Saale des **Hotels zur Post**, Osterstraße noch entgegengenommen. Tageskursus 4 bis 6 Uhr, Abendkursus 8—10 Uhr. Honorar 15.— Mark. Zahlbar bei Beginn.

Die Unterrichtsleitung.

Einladung

zu der am Sonntag, dem 28. Juli, vormittags 11 Uhr im Lindenhof stattfindenden

Versammlung

aller in der **Holzschuhfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**

Tagesordnung:

Wie können die Bocholter Holzschuh-Arbeiter und -Arbeiterinnen ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern?

In dieser Versammlung soll Beschluß gefaßt werden über diejenigen Schritte, welche getan werden müssen, um in der Bocholter Holzschuhfabrikation eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen.

Auch die in den **Sägewerken und Schreinereien beschäftigten Arbeiter und Gehülfen werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.**

Christl. Holzarbeiterverband.

Holzschuhe.

Für die Einrichtung einer größeren Fabrik zur Herstellung von Holzschuhen wird ein in jeder Beziehung erfahrener Fachmann gesucht gegen hohes Gehalt.

Anfragen zu richten unter „C. 2128" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kurzbriefe
Feldpostkarten
Briefmäppchen

J. & A. Temming, Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für Leinennähzwirn an Schwert- und Schwerstarbeiter erfolgt am Freitag, dem 26. und am Samstag, dem 27. d. M. in den Vormittagsstunden auf dem Amtsbureau, Zimmer 3. Jeder Schwerarbeiter erhält 1 Kärtchen und jeder Schwerstarbeiter 2 Kärtchen Zwirn.

Die Zusatzmarken für Schwerarbeiter, die diesseits ausgegeben wurden, sind vorzulegen; andernfalls ist eine Bescheinigung seitens des Arbeitgebers beizubringen.

Der Nähzwirn wird gegen Abgabe der Bezugsscheine bei der Firma Gebr. Hömberg, hier, Neustr. 6 zu 15 Pfg. je Kärtchen verkauft.

Der Betrag ist in abgezähltem Gelde zu zahlen.

Bocholt, den 25. Juli 1918.

Der Amtmann des Amtes Liedern-Werth:
Laing.

Zum 1. August oder später ein properes, fleißiges

Mädchen

gesucht.

Osterstraße 6.

Suche sofort ein kräftiges

Mädchen

von 14—16 Jahren für Nachmittags.

Nordstr. 18.

Ein braves Mädchen,

welches alle landwirtschaftl. und häusl. Arbeiten versteht, auf sofort oder später bei e. Landwirt in hies. Gegend gesucht.

Näh. b. Jos. Heinrichs, Rhede, und in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Braves, katholisches

Mädchen,

welches alle Hausarbeit versteht und melken kann, sofort gesucht.

Joh. Klüper,
am Bahnhof Holten
(Strecke Wesel-Oberhausen).

Ein guter Junge von 17 Jahren sucht

Beschäftigung

auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung

per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein oder zwei Herren finden bei guter Verpflegung

möbl. Zimmer

auf dem Lande mit guter Zugverbindung

Näheres in der Geschäftsstelle

Kleines, ländliches

Grundstück

mit Garten und Land zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Ferd. Harder, Essen,
Steeler Str. 84.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Pilzmerkblatt.

Die wichtigsten eßbaren und schädlichen **Pilze.**

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte mit farbigen Abbildungen. **Preis 25 Pfg.**

F. & A. Temming.

Kreuzbündnis, V. a. K.

Ortsgruppe Liebfrauen

Sonntag, den 28. Juli, 1/28 Uhr, im „Bürgerkrug":

Versammlung,

verbunden mit **Namenstagsfeier des Herrn Präses.**

Hierzu werden die Mitglieder und besonders auch die Ehrenmitglieder freundl. eingeladen.

Mitgliedskarte ist vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Jungfrauen-Kongregation St. Joseph.

†

Sonntag, 6 1/2 Uhr hl. Messe für † **Lucia Plagemann.**

---

†

Unser Mitglied

Frl. Elisabeth Tebrügge

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 27. Juli, morgens 1/28 Uhr, wozu die Mitglieder des III. Ordens freundl. eingeladen sind.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.



Es starb den Heldentod unser Mitglied

Wilhelm Bongert.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung des † Mitgliedes

Karl Roelofzen

ist Freitag 8 1/4 Uhr.

Der Vorstand.

Pappeln

von 15 cm D. aufwärts,

Buchen

von 15—18 cm D. aufwärts verkauft und übernimmt Lieferungen für 18—19 in festen Verträgen

Jean Müller, Holzhandlg.,
Langenfeld (Rhld.).

Kriegerfrau sucht einen gut erhaltenen

Kochherd

zu kaufen.

Frau Roiker,
Blücherstr 4.

Schwarzer Velour-

Damen-Winterhut

preiswert zu verkaufen.

Balk,
Nordwall 8

Geld

gefunden.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

20 Mark

von der Josephskirche bis zur Rebenstraße **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Wilh. Lambertz,
Hansastraße 345.

Am Sonntag, dem 21. Juli, von der Wirtschaft Franz Großwiele bis Holtwick ein **Portemonnaie mit 20 M. Inhalt verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle dieser Zeitung gegen Belohnung abzugeben.

Geldbriefstasche mit verschiedenem Inhalt

verloren.

Der ehrliche Finder kann das inliegende Geld als Finderlohn behalten gegen Rückgabe der Geldbrieftasche, Ausweis, Invalidenkarte usw. in der Geschäftsstelle d. Ztg.